Meulert

27.April 1934

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ich habe Ihnen noch gar nicht geantwortet auf Ihren freundlichen Brief vom 7.März. Die Nachricht,dass Hossenfelder einmal bekannt hat,dass er theologisch zu mir gehöre,war mir sehr ergötzlich.Aber es haben in den letzten 10 Jahren wohl manche der jüngern Leute irgend einmal Station auch bei mir gemacht,ohne dass man für die Genesis der Anschauungen,bei denen sie schliesslich landeten,Schlüsse daraus ziehen könnte.Ich habe,wie wohl die meisten Zeitgenossen,den Namen Hossenfelder im letzten Frühjahr zum ersten mal gehört.
Aber die sachliche Frage,die zwischen uns kontrovers ist,ist die ob ich recht daran tue,die D.C.als die letzte und deutlichste Konsequenz der spezifisch neuprotestantischen Entwicklung der deutschen Reformationskirchen zu bezeichnen und zu behandeln.Sie haben sich in dem was Sie in der Chr.W.dazu gesagt haben,die Sache m.E. zu einfach gemacht,indem Sie mir geantwortet haben,wie wenn ich den liberalen Protestantismus speziell für die gegenwärtige Katastrophe verantwortlichx machen wolle.Ich meine aber,wenn ich von Neuprotestantismus rede,soviel ich sehe in Uebereinstimmung mit Troeltsch,dasjenige,was Pietismus und Aufklärung und ~~die~~ spätere Orthodoxie gemeinsam haben: das Aufkommen und den Durchbruch einer Denkweise und Haltung,die ich von der des Thomismus grundsätzlich unmöglich unterscheiden kann.Wobei es mir sehr wenig interessant ist,ob die Sache ein bischen mehr mit "positiven" (wie hat R.Seeberg versagt!!) oder "liberalen" Mitteln und Gesinnungen gemacht wird! ~~xxf xixxxx xxxxxxf~~ Diese Sache sehe ich bei einem ernsthaften D.C. wie etwa Hirsch,aber schliesslich in jeder Nummer von"Ev.im 3.Reich" zu ihrer Blüte und Offenbarung gekommen.Und auf diesen Vorwurf - ich meine doch genügend gesagt zu haben,was ich im Einzelnen damit meine - müssten Sie m.E. antworten,während Sie jedenfalls an mir ganz vorbei reden,wenn Sie mich auf der Verlängerung der Linie dessen suchen,was man vor 25 Jahren "positive" Theologie nannte,um dann ~~xxx~~ speziell den "Liberalismus" gegen mich in Schutz zu nehmen.- Dass ich auch den "Liberalismus" meine und angreife,will ich dabei nicht bestreiten.Dass er den D.C. gegenüber bündnisfähig ist,beweist das Buch von A.Duhm und beweist das,was sich zwischen Weinel und den D.C. in Thüringen zugetragen hat.Aber ich habe weder damit noch sonst den "Liberalismus" im Besondern belastet in meinen bisherigen Aeusserungen.
In Ihrem Brief begegnet mir nun der mir nicht neue Gegenvorwurf,es sei der von mir und Andern vertretene "Wille zur Autorität"der nun in manchen jungen Köpfen in den wilden"Willen zur Macht" umgeschlagen habe.Mir kommt vor,dass auch hier eine merkwürdige Verkürzung der Perspektiven eine Rolle spielt, auf Grund deren übersehen wird,dass die Antithese,um die es mir geht,doch nicht die von Autorität und Freiheit ist,sondern die Von Gott und Mensch und dass man mich faktisch in all den Jahren (im Unterschied zu Gogarten muss ich allerdings sagen) nie auf den Wegen betroffen haben dürfte,die zu der jetzigen politischen und kirchlichen Lage geführt haben."Wer mich dort gesucht hat,der hat nun doch mindestens seit einem Jahr eine schmerzliche Enttäuschung mit mir erleben müssen.Und ich dürfte nun doch eigentlich erwarten,dass man anerkennt: Ich habe mich für die Sache der Freiheit (allerdings: der Freiheit des Wortes Gottes) mehr ins Zeug gelegt als die

KBA 9234.135

Meisten,die irgend eine Freiheit gegen irgend eine Autorität verteidigen zu müssen meinten und noch meinen und von daher (und nicht von der Haltung irgendwelcher unfassbarer junger Köpfe her!)dürfte nun auch meine theologische Stellung,sofern sie nicht schon vorher einsichtig war,zu verstehen und zu beurteilen sein.
Ich hörte aus Ihrem Brief mit Betrübnis,dass Rade neuerdings Scherereien zu erdulden gehabt hat.Dass man die Freunde der CW verdächtigt hat,ist ja wirklich Nonsens.Sie können sich denken,dass ich wünschte,die CW möchte sich in ihrer Kirchenpolitik viel bestimmter in diejenige Sphäre begeben, wo man heutzutage verdächtig werden muss.Aber das ist wohl,wie ich mich in einem Gespräch mit Rade im vergangenen Winter überzeugen konnte,ein unmöglicher Wunsch.
Empfangen Sie,sehr geehrter Herr Kollege,die freundlichsten Grüsse
Ihres sehr ergebenen